

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der ersten Ausgabe der CONSERVA 2025 ist uns das gelungen, was wir im Idealfall anstreben: eine bunte Auswahl an Beiträgen aus verschiedenen Fachgebieten der Restaurierung und Konservierung, um möglichst viele Interessensbereiche abzudecken.

Wir starten mit zwei spannenden Artikeln, die ihren Ursprung in der VDR-Tagung „HYBRID: Neu verflechten!“ der Fachgruppe Textil im vergangenen Sommer haben. Der inhaltliche Bogen reicht von archäologischen Textilfunden bis zu medizinischen Textilien des 20. Jahrhunderts.

Wie lassen sich textile Funde aus einem fast 1700 Jahre alten Grab langfristig bewahren und erforschen? Der englische Beitrag von Tereza Štolcová und Dorte Scharschmidt widmet sich dem germanischen Fürstengrab von Poprad-Matejovce aus dem späten 4. Jahrhundert n. Chr. Seit seiner Entdeckung 2006 wurden zahlreiche Textilien geborgen und analysiert, doch Fragen zur Langzeitlagerung und zum Schutz vor Kontamination blieben bestehen. Die Forschung liefert wertvolle Erkenntnisse für den Erhalt fragiler organischer Materialien und mündete 2023 in die Dauerausstellung „Der Fürst aus Poprad und sein Grab“ im Podtatranské Museum im slowakischen Poprad.

Mit dem Beitrag von Dr. Hannah Flock, Leonie Hoffmann und Dr. Thomas Gries erhalten Sie Einblicke in die vielseitige Nutzung medizinischer Textilien in der Konservierung-Restaurierung. Neben geläufigen Produkten wie chirurgischen Nahtmaterialien, verschiedenen Geweben sowie Vliesstoffen werden Techniken wie Flechten und Wirken untersucht. Ein bekanntes Beispiel für ein geflochtenes Produkt sind Stents. Die Autor:innen schlagen gewirkte Netze als transparente Hinterlegungen oder Überspannungen vor, während Abstandsgewirke als alternatives Material für polsternde Verpackungen oder als Rückseiten- und Schwingschutz dienen könnten.

Isabel Wagner widmet sich einem anderen Thema: Sie untersucht drei um 1600 entstandene Reliquiare der Geistlichen Schatzkammer im Kunsthistorischen Museum Wien, deren Heilige als Wachsfiguren dargestellt sind. Mithilfe kunsttechnologischer Analysen konnte zum Beispiel die Zusammensetzung der Wachsmischungen bestimmt werden. Der Vergleich mit historischen Quellen zeigt, dass viele der im 18. und 19. Jahrhundert dokumentierten Anweisungen zur Wachsbossierung bereits um 1600 Anwendung fanden.

Die Konservierung und Restaurierung einer Holzfigur des Heiligen Rochus von Johann Jacob Schoy (1686–1733) bestimmt den Inhalt des Beitrags von Dr. Paul-Bernhard Eipper und Samuel Johannes Grill. Die Skulptur wurde über die Jahrhunderte mehrfach überarbeitet, wobei die ursprüngliche Polimentvergoldung verloren ging. Ziel der Restaurierung war es, die fragmentarisch erhaltene, monochrome Fassung durch gezielte Retuschen zu harmonisieren und die Farbfelder optisch zusammenzuführen, um eine ausgewogene, ästhetisch stimmige Gesamterscheinung zu erzielen.

Bis in die 1990er-Jahre wurden gesundheitsschädliche Holzschutzmittel wie PCP und Lindan eingesetzt. Julian Schmid beschreibt in seinem Artikel ein neuartiges Verfahren zur Dekontamination belasteter Holzoberflächen. Im ZIM-Projekt „RWTEc-DeTox“ wurde eine Methode mit lösemittelhaltigen Gelkompressen entwickelt, die selbsthaftend sind und durch molekulare Diffusion wirken. Drei vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege begleitete Modellversuche zeigten eine Schadstoffreduktion von über 80 Prozent in den oberen zwei Millimetern der Holzoberfläche. Dieses Verfahren könnte künftig eine bedeutende Rolle im Denkmalschutz bei ortsfesten Objekten spielen.

Eine Studienarbeit von Franz Rewoldt, die an der Hochschule für Bildende Künste Dresden entstanden ist, widmet sich erstmals der praktischen Untersuchung von Patenten zur Herstellung geprägter Goldlederimitationstapeten aus Papier des Pariser Luxustapetenherstellers Paul Balin. Anhand einer Tapete aus Schloss Seifersdorf in Sachsen wird der gesamte Herstellungsprozess mit seinen Materialien, Werkzeugen und Techniken rekonstruiert. Die Kombination aus Quellenstudien und Materialanalysen liefert wertvolle neue Erkenntnisse, die durch praktische Versuche überprüft und ergänzt werden konnten.

Der Beitrag von Edda Aßel untersucht die Entstehung und den Erhalt von Farbausbildungen bei Fischpräparaten. Ausgangspunkt war der Fund kolorierter Nasspräparate im Museum für Naturkunde Berlin. Am Beispiel eines bemalten Buntbarsch-Präparats wird eine historische Technik beleuchtet, die für lebensechte Ausstellungsstücke genutzt wurde, jedoch oft scheiterte. Zur Erforschung dieser kaum dokumentierten Methode wurden neben Literaturrecherchen auch Pigmentanalysen mittels Röntgenfluoreszenz durchgeführt.

Neben diesen ausführlichen Beiträgen dürfen wir Ihnen drei Rezensionen präsentieren.

Ein herzliches Dankeschön gilt Dr. Sven Schütte, Dr. Paul-Bernhard Eipper sowie Dr. Sylvia Mitschke und Dr. Irmgard Siede, die aktuelle Publikationen unter die Lupe genommen haben.

Das Heft schließt mit dem Nachruf auf die Textilrestauratorin Erika Weiland, mit welchem Sabine Martius und Sibylle Ruß ihrer Kollegin gedenken.

Zum Schluss noch ein Hinweis zur Retrodigitalisierung vergangener Ausgaben: Die Redaktion freut sich über den Fortschritt und kann vermelden, dass das Online-Archiv von CONSERVA stetig wächst. Überzeugen Sie sich selbst unter <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/conserva/issue/archive>. Ein großer Dank gilt der Universitätsbibliothek Heidelberg, insbesondere Bettina Müller und ihrem Team, die unermüdlich daran arbeiten, auch ältere Ausgaben im Open Access zugänglich zu machen.

Wir hoffen, dass Sie die abwechslungsreiche Themenzusammenstellung in dieser Ausgabe ebenso begeistert wie uns und wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre für die kommenden Frühjahrstage.

*Für die Redaktion der CONSERVA*

Hans Michaelsen und Alexandra Nyseth

April 2025